



Ein unmenschliches System

Wenn mit Flüchtlingen Wahlkampf gemacht wird, wird es immer unappetitlich. Und zweieinhalb Wochen vor den Landtagswahlen in Bayern und Hessen geht es fast nur noch darum. Auch die italienische extrem rechte Ministerpräsidentin Meloni hatte mit Stimmungsmache gegen Migrant:innen die Wahl gewonnen. Doch härtere Gesetze führen nur zu mehr Todesfällen auf der Flucht, nicht zu weniger Geflüchteten! Sie nehmen Tote in Kauf, das ist tausendfacher Mord.

Bilder von Lampedusa, dieser italienischen Insel auf der Höhe Tunesiens, die normalerweise 6.500 Einwohner:innen zählt und wo an einem einzigen Tag 5.000 Geflüchtete ankamen, gingen um die Welt. Dabei liegt es vor allem an der EU-weiten Grenzabschottungspolitik und der Verweigerung aller Regierungen, Geflüchtete aufzunehmen und zu versorgen, dass sie sich zu Tausenden auf dieser kleinen Insel drängen. Auch deutsche Politiker:innen hatten als erste Sorge, darüber zu diskutieren, dass Italien mehr dort Erstregistrierte Flüchtlinge zurücknehmen sollte.

Das wirklich Dramatische

Während die deutsche EU-Chefin von der Leyen sich mit Meloni zusammen auf Lampedusa zeigte und einen „Notfall-Plan“ vorstellte, wird der wirkliche Notfall ignoriert und verleugnet: Die Situation, die weltweit zig Millionen Menschen zur Flucht zwingt. Erst kürzlich gab es die Bilder der libyschen Stadt Darna, die von den Fluten weggespült wurde mit Zehntausenden Toten. Es gab das schreckliche Erdbeben in Marokko, es gab Militärputsche in Westafrika, die auch die Folge jahrzehntelanger Ausplünderung dieser Länder durch westliche Konzerne sind. Die Lage auf dem afrikanischen Kontinent ist dramatisch.

Doch nicht nur in Afrika: Die meisten Asylbewerber:innen in Deutschland kommen nach wie vor aus Syrien und Afghanistan, wo NATO und Bundeswehr mit ihrem Kriegseinsatz wieder den Weg für die Schreckensherrschaft der Taliban bereitet haben.

Flucht lässt sich nicht verbieten

Solange die Ursachen bestehen bleiben, die einen großen Teil der Menschheit zu unwürdiger Existenz verdammen, werden immer mehr – trotz aller Gefahren – den Weg auch nach Europa suchen. Es darum gehen, den Fluchtursachen den Kampf anzusagen, nicht den Flüchtenden! Aber die Verantwortlichen für diese Ursachen sitzen zum großen Teil in Europa und den USA, in den

Konzernzentralen, die jedes Jahr Milliarden scheffeln auf Kosten der ärmsten Teile der Weltbevölkerung. Afrika gilt als der ärmste Kontinent, dabei ist er extrem reich an Rohstoffen, die seit Jahrzehnten geplündert werden. Auch deutsche Firmen profitieren von Erdöl und Erdgas aus Nigeria oder Algerien, von Lithium, das im Kongo oft mit Kinderarbeit gewonnen wird, usw.

Wasser kann Fluch oder Segen sein

Die Überschwemmung in Darna ist zusammen mit den vielen Extremwetterereignissen dieses Sommers genauso auf den Klimawandel zurückzuführen wie die zunehmende Trockenheit in großen Teilen der Welt. Laut UN wird bis 2040 fast jedes vierte Kind auf der Welt in einem Gebiet leben, das von extremer Trockenheit betroffen ist! Das wird noch mehr Menschen in die Flucht treiben. Für diesen Klimawandel ist die kapitalistische Art der Miswirtschaft verantwortlich, in der nur der Profit zählt und weder das Wohlergehen der Arbeitenden noch die natürlichen Ressourcen.

Ein kleiner Bruchteil der weltweiten Profite würde ausreichen, um allen Menschen Zugang zu sauberem Trinkwasser zu garantieren. Doch statt in menschenwürdige Lebensbedingungen zu investieren, werden afrikanischen Diktatoren dafür bezahlt, die Flucht selbst möglichst zu erschweren.

Die Entdeckung der Unmenschlichkeit

Ex-Präsident Gauck zur Flüchtlingsfrage: „Wir müssen Spielräume entdecken, die uns zunächst unsympathisch sind, weil sie inhuman klingen.“ Doch wir Arbeitenden verlieren nichts, wenn Menschen aus anderen Ländern kommen, die Kürzungen im Sozial- oder Bildungsbereich haben nichts mit Migration zu tun. Für uns ist Menschlichkeit auch eine Frage der Solidarität unter allen Arbeitenden. Die Flüchtlinge, die immer wieder nach Europa kommen, wollen hier arbeiten, sind unsere Kolleg:innen. Deshalb: Lassen wir uns nicht spalten. Für offene Grenzen! Aber auch: Profite runter und Investitionen in Bildung und Soziales rauf – für alle Menschen!

Von Kolleg_innen für Kolleg_innen...

Eine gescheiterte Urabstimmung mit Folgen

Das Schlichtungsergebnis ist bis heute kaum zu verstehen: für die einen gibt es mehr, andere weniger, manche bekommen ein süßes Versprechen oben drauf, und andere (Lokführer:innen zum Beispiel) nicht mal das. Diese Aufspalterei einer Belegschaft ist genau das Gegenteil, was wir wollten. Die Forderung 650 Euro war auch deshalb so beliebt, weil sie einheitlich für alle war. Diese Urabstimmung war auch ziemlich verdreht: Die erste Urabstimmung zur Beendigung einer Tarifrunde, statt wie sonst üblich als Einleitung zu größeren Streiks – ist das das neue Modell in Deutschland? Und lediglich 25 % als Zustimmung reichten – eine undemokratische interne Regel, wie sie alle Gewerkschaften in Deutschland haben. 47,7 % gegen das Schlichtungsergebnis waren eine fette Ohrfeige für die DB und den EVG-Vorstand. Wie viele mehr waren gegen den Abschluss, aber haben sich nicht beteiligt, weil der EVG-Vorstand erklärt hatte, besser kann es sowieso nicht werden? Bei der DB sind aber viele mit ihren niedrigen Löhnen dringend auf mehr Geld angewiesen. Die vielen Unzufriedenen haben zum Ausdruck gebracht, dass sie nicht für Inflation und Krise zahlen wollen. Sie haben auch gezeigt, dass man diesen Gewerkschaftsapparateleuten nicht Verhandlungen und Streiks überlassen darf.

Alle gemeinsam für alle, egal welche Gewerkschaft

Alle sind in Lauerstellung wegen der GDL-Tarifrunde. Aber was kann das bringen angesichts des Tarifeinheitsgesetzes? Was für ein kompliziertes Durcheinander. Wenn aus der GDL-Chefetage nicht die Ansage gekommen wäre, dass GDL-Mitglieder beim Streik der EVG nicht mitstreiken dürfen, wären Leute solidarisch gewesen. Die Situation jetzt wäre anders. Ist dieses Auseinanderdividieren nicht ein Mist? Jeder Gewerkschaftsvorstand guckt nur auf seinen Bauchnabel.

Also los und organisieren wir Treffen für die Streikvorbereitung, schmieden wir Pläne, wie möglichst viele möglichst aller Funktionsgruppen an einem Strang ziehen. Wir brauchen eine Streikvorbereitungskampagne. Holen wir uns, was bei der EVG-Runden hinten runtergefallen ist!

Erfolge können wir gebrauchen

Die DB jubelt, dass die neue S-Bahn-Flotte komplett ist. Mal sehn, was der Oktober bringt, wenn auf dem Ring nur noch die neuen Züge fahren dürfen. Wir freuen uns, wenn die Umsetzung klappt und dann so gut auch die Umsetzung unserer Forderung der 35-h-Woche...

Nicht zum dran gewöhnen

Die xte Signalstörung letztens Plänterwald hat wieder fünf Tage gedauert, bis alles funktioniert hat. Warum ist das so? Wer mit Signalern befreundet ist, kennt deren Sorgen: Es gibt zu wenig Material, keine richtige Lagerhaltung und es fehlen Leute. Wenn es dann schnell gehen muss, ist nix da. Man kommt immer zum selben Punkt: für Profite wird an „Kosten“ gespart. Und so fahren wir immer mehr auf Rückfallebene bis die zum „Normalfall“ wird. Dann reicht ein kleines Problem, um ein großes zu werden. Profite gehen auf unsere Kosten.

Wer spricht?

Auf der Betriebsrätefachkonferenz der GDL sprach kein geringerer als Mister „wir-haben-das-größte-Angebot-aller-Zeiten-auf-den-Tisch-gelegt-was-denn-noch“-Seiler. Was für ein „perfider“ Trick der unbestechlichen Gewerkschaft, ihn in die Höhle des Löwen zu laden... Hat er ein faules Ei abbekommen, so wie uns der Bahnvorstand regelmäßig beglückt?

Die Wahl der Qual

Die Basispläne bei der S-Bahn sind raus und eine große Mehrheit hat die erste Wahl bekommen. Für diejenigen, die nur Plan 2 oder 3 bekommen haben, kann das aber ziemlich große Probleme bringen. Und sind diese Basispläne besser also vorher? Man merkt, dass Leute mitgeredet haben, die was verstehen, denn das Verfahren war besser und es gibt nicht mehr jedes Jahr aufs Neue das Bängen.

Aber von Entlastung sind die Pläne weit entfernt. Die Belastung wurde gleichmäßiger verteilt. Nach unseren Wünschen lief das nicht. Solange die Geschäftsführungen alles spitz auf Knopf rechnen, kann der Arbeitsalltag nicht besser werden.

Woher Geld für uns kommen könnte

Keine Talkshow, ohne dass die arme Wirtschaft besprochen wird, die einfach nicht wachsen will, uhhh... aber die Gewinne!

Im Juli hatte die internationale Organisation OECD ermittelt, dass die Gewinne der Unternehmen in Deutschland in vergangenen Jahren stärker gestiegen sind als in anderen Industriestaaten. Im Juli veröffentlichte die Beratungsgesellschaft EY, dass die 40 großen DAX-Konzerne noch nie so viel Geld an Investoren ausgeschüttet haben, wie dieses Jahr: 51,6 Milliarden. Und jetzt im August hat EY mitgeteilt, dass viele sehr große Konzerne Umsätze und Gewinne steigern konnten.

Also, verlieren wir nicht die Orientierung, wenn die Frage im Raum steht, wer das alles bezahlen soll.

Tödliche Unfälle nehmen zu

Kürzlich starb wieder ein Lokführer, viel zu jung, bei der Entgleisung eines Güterzuges in Geseke. Das ist umso schockierender, als im Juni erst ein Kollege bei Grünschnitarbeiten starb und im Juli ein Kollege auf dem Rangierbahnhof Hamm. Welche Konsequenzen ziehen die Bahnunternehmen daraus? Und welche wir?

Willkommen!

Kürzlich bei „maybritt illner“ beklagte sich der CDU-Wirtschaftsminister von Schleswig-Holstein über Bürokratie. Was wäre das schön, wenn man einfach Lokführer aus Serbien holen könnte, aber nee, die müssten Deutsch sprechen können, Skandal.

Natürlich schießt er nach Serbien, wo der Mindestlohn bei 2,65 Euro liegt. Da vermutet er billige Arbeitskräfte zum Ausbeuten. Aber Achtung: die serbische Arbeiterklasse hat durchaus Streik- und Protesterfahrung. Solche Kolleg:innen können wir hier gut gebrauchen. Und die deutsche Sprache werden sie schnell mit uns zum Beispiel im Streiklokal lernen.

Wenn dir das Flugblatt gefällt, dann gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter und schreib an:

flugblatt_bahn@gmx.de || www.zugfunke.sozialismus.click || Facebook: Der Zugfunke